

# Was wir Solotuchin und seinen Genossen verdanken

8. Mai 1945. Durch die Schläge der Roten Armee war der Nazi-Staat zusammengebrochen. Das Erbe des faschistischen Regimes war ein zerstörtes, hungerndes und in der ganzen Welt als barbarisch gebrandmarktes Land. In dieser für unsere Nation so ernsten Stunde lernte unser Volk seine wahren Freunde kennen.

Die Amerikaner drohten:

## „Wenn ihr nicht freiwillig geht . . .“

Bereits in den letzten Kriegsmonaten hatte die Leipziger Universität ihren Lehrbetrieb faktisch eingestellt. Durch amerikanische Bomben waren rund 68 Prozent aller Universitätsgebäude völlig oder so schwer zerstört worden, daß sie unbenutzbar waren.

Im Mai besetzten die Amerikaner Leipzig. Sie zeigten jedoch kein Interesse an der Wiederaufnahme des Lehr- und Forschungsbetriebes. Amerikanische Offiziere beschlagnahmten in der Uni-

versitätsbibliothek Standardwerke über Physik, Chemie und Mathematik, quittierten sie höhnisch und nahmen sie mit. Ihr Interesse an der Universität nahm kurz vor ihrem Abzug zu. Es war allerdings ein Interesse eigener Art. Ueber Nacht luden sie zwanzig Professoren mit ihren wissenschaftlichen Geräten und dazu eine Reihe von Dozenten, Assistenten und Laboranten auf Lastkraftwagen und verschleppten sie nach Westdeutschland.

Nun könnte man einwenden, warum nicht? Vielleicht wollten die Amerikaner diese Wissenschaftler zur Wiedergutmachung der von deutschen Faschisten angerichteten Schäden arbeiten lassen? Die Amerikaner verfolgten einen anderen Zweck. Die betreffenden Wissenschaftler wurden einige Zeit in einem Lager festgehalten, und dann konnten sie Berufungen an Universitäten der drei Westzonen annehmen. Die Rückkehr nach der sowjetischen Besatzungszone wurde ihnen jedoch strikt untersagt. Bereits während des Lageraufenthaltes hatte man sie unter Druck gesetzt und ihnen die Verhältnisse in der damaligen sowjetischen Besatzungszone in den schwärzesten Farben geschildert.

Am Freitag den 22. Juni 1945 12.30 Uhr erschien der Dekan der Medizinischen Fakultät Professor Dr. Thomas auf dem Rektorat und erstattete mündlich den folgenden Bericht:

Auf 9 Uhr des gleichen Tages waren die Herren der math.-nat. Abteilung der Philosophischen Fakultät

auf das Polizeipräsidium (C I O) bestellt worden. Es wurde ihnen eröffnet, daß die Militärregierung beabsichtige, sie mit ihren wissenschaftlichen Stab und ihren Familien zu besonderer Verwendung abzutransportieren; sie hätten sich bis 4 Uhr nachmittags zu entscheiden, ob sie freiwillig auf diesen Vorschlag eingehen wollen, wenn nicht, so habe die Militärbehörde Mittel, sie zu zwingen. Die Frage des Rektors, ob noch irgendeine Möglichkeit der freien Wahl oder des freien Entschlusses vorgelegen habe, wurde von Professor Thomas verneint. Der Rektor sagte zu, daß die Universität Verwahrung einlegen werde.

Leipzig, den 23. Juni 1945

Niederschrift.

Rektor.

Ausschnitt aus einem im Besitz der Universität befindlichen Protokoll.

Die sowjetischen Freunde versprochen:

## Wir werden euch helfen, wo wir nur können

Das Verhalten der sowjetischen Militärorgane zum geistigen Leben des deutschen Volkes unterschied sich grundlegend von dem der amerikanischen Militärbehörden.

Die Organe der sowjetischen Militärverwaltung in Berlin, Dresden und Leipzig wandten ihr Augenmerk sofort der Wiedereröffnung der Universität Leipzig zu und brachten den Angelegenheiten der Universität großes Verständnis entgegen.

Am 5. Februar 1946, morgens 11 Uhr, wurde die Universität Leipzig in Gegenwart des Chefs der Volkshilfskommission der Sowjetischen Militäradministration, Herrn Solotuchin, sowie des Landespräsidenten Dr. b. c. Friedrich, des Rektors feierlich eröffnet. Die Overtüre aus der Suite Nr. 3 D-dur von Johann Sebastian Bach leitete den feierlichen Akt ein, zu dessen Beginn der Rektor der Leipziger Universität die Gäste und Teilnehmer begrüßte und für die Anteilnahme dankte, die sie und insbesondere auch die sowjetische Militäradministration der Universität entgegenbrachten. Herr Marschall Shukow, der wegen Krankheit nicht persönlich erscheinen konnte, drückte in einem Telegramm seine herzlichsten Wünsche für eine erfolgreiche Arbeit der Universität aus, die „echte progressive Wissenschaft zugunsten der ganzen Menschheit“ treiben möchte.

Sächsische Volkszeitung, 6. Februar 1946

Um das richtige Verständnis für die Hilfe der sowjetischen Besatzungsmacht zu haben, ist es nützlich, kurz auf das Verhalten der deutschen Faschisten zum geistigen Leben der von ihnen unterdrückten Völker hinzuweisen. Besonders schlossen die deutschen Faschisten die polnischen Universitäten, plünderten sie aus und ermordeten den größten Teil der polnischen Intelligenz. Ähnlich verhielten sie sich in den anderen unterjochten Ländern. Im Kommuniqué der außerordentlichen staatlichen Kommission der UdSSR über die Untersuchung der materiellen Schäden, die die deutschen Faschisten in der Sowjetunion verursachten, heißt es u. a.: „Die faschistischen Eindringlinge haben ganz oder teilweise 334 Hochschulen zerstört, an denen 233 000 Studenten studierten.“

... Sie haben aus Spezialbibliotheken geschichtliches Archivmaterial und alte Universitätszeitung / 1. Mai 1957 / Seite 4

Handschriften fortgeführt, aus Volksbüchereien über hundert Millionen Bände entwendet oder vernichtet... Insgesamt haben sie 805 wissenschaftliche Forschungsinstitute vernichtet.“

Dem steht die tief humanistische und von der Achtung vor den echten geistigen Leistungen des deutschen Volkes durchdrungene Politik der sowjetischen Besatzungsmacht in der Frage der Universität und Hochschulen gegenüber.

Sofort nach Übernahme Leipzigs suchten die sowjetischen Militärorgane Kontakt mit der Universität zu bekommen. Von Anfang an waren sie bemüht, die Universität wieder in Gang zu bringen.

Am 9. Juli beauftragte der Militärkommandant von Leipzig, Generalleutnant Trufanow, den Rektor der Universität mit der Einleitung von Maßnahmen zur Erforschung der wissenschaftlichen Ressourcen der sowjetischen Besatzungszone. Damit sollte die Universität einen Beitrag zur Überwindung der Kriegsschäden leisten.

Die sowjetische Kommandantur verschaffte sich zugleich einen Überblick über die noch erhalten gebliebenen und arbeitsfähigen Institute und forderte von den Universitätsbehörden Vorschläge zur Ingangsetzung des Lehr- und Forschungsbetriebes.

Die Hilfe beschränkte sich aber nicht nur auf Ratschläge und Hinweise. Generalleutnant Trufanow griff mehrmals persönlich ein, wenn es größere Schwierigkeiten gab. Er befahl z. B., daß der zur Rückführung ausgelagerter Bestände notwendige Treibstoff von der Kommandantur zur Verfügung gestellt wird. Andere sowjetische Offiziere kümmerten sich um die Versorgung der Universität mit Brennstoff, Büchern, Baustoffen und Lebensmitteln. Angesichts der damaligen ungeheuren Notlage auf allen Gebieten war diese Hilfe unschätzbare. Das Bestreben der sowjetischen Besatzungsmacht nach Wiedereröffnung der Universität mußte damals auch von solchen Kreisen anerkannt werden, die sonst durchaus keine freundschaftlichen Gefühle zur Sowjetunion hegten.



Einer der sowjetischen Offiziere, die sich um den Wiederaufbau der Universitäten in der sowjetischen Besatzungszone verdient machten, war Major Sacharow. Unser Bild zeigt ihn während einer Vorlesung im Jahr 1946.

Rechnet man zu dem bereits Gesagten hinzu, daß die Positionen der fortschrittlichen Kräfte an der Universität 1945 schwach waren, dann wird ersichtlich, daß die Lage der Leipziger Universität keineswegs erfreulich war, als die sowjetischen Truppen Anfang Juli 1945 Leipzig übernahmen.

men zur Erforschung der wissenschaftlichen Ressourcen der sowjetischen Besatzungszone. Damit sollte die Universität einen Beitrag zur Überwindung der Kriegsschäden leisten.

Die sowjetische Kommandantur verschaffte sich zugleich einen Überblick über die noch erhalten gebliebenen und arbeitsfähigen Institute und forderte von den Universitätsbehörden Vorschläge zur Ingangsetzung des Lehr- und Forschungsbetriebes.

Die Hilfe beschränkte sich aber nicht nur auf Ratschläge und Hinweise. Generalleutnant Trufanow griff mehrmals persönlich ein, wenn es größere Schwierigkeiten gab. Er befahl z. B., daß der zur Rückführung ausgelagerter Bestände notwendige Treibstoff von der Kommandantur zur Verfügung gestellt wird. Andere sowjetische Offiziere kümmerten sich um die Versorgung der Universität mit Brennstoff, Büchern, Baustoffen und Lebensmitteln. Angesichts der damaligen ungeheuren Notlage auf allen Gebieten war diese Hilfe unschätzbare. Das Bestreben der sowjetischen Besatzungsmacht nach Wiedereröffnung der Universität mußte damals auch von solchen Kreisen anerkannt werden, die sonst durchaus keine freundschaftlichen Gefühle zur Sowjetunion hegten.

Am 16. August 1945 teilte Oberst Plochin von der SMA Sachsen dem Rektor mit, daß er für Wissenschaftler der Universität Leipzig 1,5 Millionen Mark und 100 besondere Lebensmittelrationen zur Verfügung habe und bat um geeignete Vorschläge für die Verteilung. Dieses

gehalten werden. Herr Major Nikitin erklärt folgendes: die Dekane und Instituts-Direktoren möchten ihre besondere Aufmerksamkeit der Aufnahme der Studenten widmen. Die SMA wird alle mögliche Hilfe der Wiedereröffnung der Universität angedeihen lassen.

Ausschnitt aus dem Protokoll einer der ersten Senatssitzungen.

schon Haltung zur deutschen Wissenschaft. Es steht außer Zweifel: ohne die Hilfe unserer sowjetischen Freunde wäre die Wiedereröffnung der Leipziger Universität am 5. Februar 1946 nicht möglich gewesen. Dabei muß noch berücksichtigt werden, daß die damals an der Universität führenden Kräfte keine Konzeption zur Wiederaufnahme des Lehrbetriebes und zur demokratischen Erneuerung des Universitätslebens hatten. Eine andere Seite der sowjetischen Hilfe bei der Wiedereröffnung der Universität bildete die Unterstützung der demokratischen Kräfte im Kampf gegen die faschistischen Ueberreste an der Universität. Die sowjetischen Hochschuloffiziere, die fast alle außerhalb ihrer militärischen Stellung Träger akademischer Grade und Professoren sowjetischer Hochschulen waren, bemühten sich in vielen Aussprachen geduldig um ein Vertrauensverhältnis zu den Wissen-

## Die Jugend

### zu echten Demokraten erziehen

Aus der Begrüßungsrede des Genossen Solotuchin am 5. Februar 1946

Die schwerste Zerstörung, die der Faschismus innerhalb des deutschen Volkes verschuldet hat, ist die Vernichtung der seelischen und sittlichen Kräfte des deutschen Menschen. Das bedeutet wahrhaftig die furchtbarste Zerstörung und die größte Tragödie für das deutsche Volk.

Dabei sei vor allem der deutschen Jugend gedacht. Durch ihr gesamtes Erziehungs- und Bildungssystem haben die Nazis die jugendlichen Seelen der Jünglinge und Mädchen vergiftet und ihnen Eigenschaften eingepflanz, die dem Fortschritt und der Humanität feindlich waren.

Ich wende mich an Sie, meine Herren Professoren: Es ist dringend notwendig, die Tragödie der Jugend tiefer zu erkennen und den jungen Menschen zu helfen, rascher auf den richtigen Weg zu gelangen. Durch angestrengte Arbeit und ohne Ihre Kräfte zum Wohle des deutschen Volkes zu schonen, müssen Sie den Jünglingen und jungen Mädchen die Liebe zum Menschen und zur Menschheit einflößen, um aus ihnen nicht nur wahre Träger des Humanismus und Fortschritts, sondern auch unversöhnliche Kämpfer gegen faschistische und reaktionäre Theorien heranzubilden.

Auf Sie, meine Herren Professoren, Dozenten und Assistenten, schaut der bessere Teil des deutschen Volkes vertrauens- und hoffnungsvoll als auf die besten Vertreter der Kultur und Wissenschaft. Ihnen, meine Herren, deren Häupter vielfach durch langjährige Lebenserfahrung ergraut sind, vertrauen Väter und Mütter ihre Söhne an. Rechtfertigen Sie ihr Vertrauen, unterrichten und erziehen Sie echte Demokraten, aufrichtige und uneigennützig dienende des Volkes.

Ich wende mich an Sie, meine Damen und Herren, Studentinnen und Studenten: Die Tora der Leipziger Universität



haben sich Ihnen geöffnet. Von Ihren Persönlichkeiten erwartet das künftige neue Deutschland die wahren Schöpfer eines neuen demokratischen Staates. Durch zöhe Arbeit bemächtigen Sie sich der Wissenschaft, um fähige Diener und Dienerinnen des Staates zu werden. Lassen Sie in sich die hohen Ideale der Humanität und des Fortschritts groß werden. Schaffen Sie an der Seite Ihrer Lehrer - der Professoren, Dozenten und Assistenten - eine Atmosphäre, die eine jede Möglichkeit der Propaganda faschistischer und reaktionärer Ideen ausschließen soll. Bereiten Sie sich zu treuen Dienern des neuen demokratischen Deutschlands vor.

## An das Parteikomitee der Lomonossow-Universität, Moskau

Teure Genossen!

Übersenden brüderliche Kampfesgrüße zur internationalen Kampftage der Arbeiterklasse . . . In fester Freundschaft zur Sowjetunion demonstrieren wir gegen Militarismus und Faschismus . . . Es lebe der gemeinsame Kampf der sowjetischen und deutschen Wissenschaftler und Studenten gegen Imperialismus und Atomkrieg, für die Erhaltung und Sicherung des Friedens in Europa.

SED-Parteiorganisation der Karl-Marx-Universität

hochherzige Angebot wurde vom damaligen Rektor, Prof. Dr. Schweitzer, zunächst mit tadelscheinigen Begründungen abgelehnt, obwohl ihm die katastrophale Lage vieler Wissenschaftler bekannt war. Dennoch blieb die SMA bei ihrer großzügigen und humanisti-

schaffern. Sie erläuterten ihnen die Grundsätze der sowjetischen Politik gegenüber den deutschen Hochschulen und halfen ihnen, sich beim demokratischen Neuaufbau zurechtzufinden.

Damit erfüllten sie vorbildlich die ihnen im Potsdamer Abkommen gestellte Aufgabe: „Das Erziehungswesen in Deutschland muß so überwacht werden, daß die nazistischen und militaristischen Lehren völlig entfernt werden und eine erfolgreiche Entfaltung der demokratischen Ideen möglich gemacht wird.“

Die besondere Fürsorge der sowjetischen Hochschuloffiziere galt darüber hinaus der Förderung der demokratisch eingestellten Studenten. Sie unterstützten und förderten das Studium von Arbeiter- und Bauernkindern durch geeignete Studienrichtlinien (die faschistischen Richtlinien waren natürlich außer Kraft gesetzt worden), stellten Gebäude und Inventar für die damalige Vorstudienanstalt (jetzt ABF) zur Verfügung und wurden in unzähligen anderen kleinen und großen Fragen um Rat und Hilfe gebeten.

Die direkte Hilfe der sowjetischen Militärorgane für die Universität wurde so lange gewährt, wie diese Organe bestanden, d. h. bis 1952. Auch aus dieser Zeit ließen sich noch viele Beispiele anführen.

Wenn wir in diesem Jahr am 8. Mai den 12. Jahrestag der Befreiung vom Faschismus feiern, dann wollen wir zugleich besonders den Offizieren und Soldaten der sowjetischen Armee danken, die uns damals selbstlos bei der Neueröffnung der Universität halfen.

Dieser Dank sollten Taten bei der Festigung und Entwicklung unseres sozialistischen Staates sein.